

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 13-14

Artikel: Aus meiner Schulstube
Autor: Thöny, Ursi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Rohrbachberg. Noch heute versieht er dort sein tägliches Werk. Die Sonntagsautofahrt mit den Meistersleuten zu unseren Zusammenkünften in Langenthal und Huttwil gehört zu seinen Freuden. Beiden Jubilaren und allen andern treuen Mitarbeitern wünschen wir weiterhin Gesundheit, Glück und allezeit verständige Mitmenschen.

Fünftens gehört zu Gottes Sonntag der *Gottesdienst*, der Dank, das Lob, das Beten, das Zusammenkommen mit den Mitmenschen: In Bern traf man sich an Pfingsten zusammen mit Pfr. Kuhn zum zweiten ökumenischen Gottesdienst, wobei Bruno Blum aus Zweisimmen mit seiner grossartigen Bildschau uns zu tiefer Besinnung verhalf. — Die Gemeinde von Zweisimmen durfte mit Vorsteher i. R. Gottfried Baumann aus Thun feiern, diejenige von Lyss mit Lehrer David Wyss und Alfred Widmer aus Münchenbuchsee. — In Huttwil hatten wir lieben Besuch vom neuen Gehörlosenseelsorger aus dem Aargau und seiner Gattin: Alle konnten Walter Wäfler aus Kölliken gut verstehen und wünschen ihm viel Freude in der neuen Arbeit.

Sechstens gehört dazu *die Fahrt, die Reise*: Nennen wir hier den Ferienkurs der Beratungsstelle im Engadin, die ökumenische Wallfahrt der Berner in die Heimat von Klaus von Flüe und vor allem die Fahrt ins «Heilige Land», zu den Stätten der Bibel und des Lebens Jesu: Berta Konrad weiss als Begleiterin in der Gruppe von Pfarrer Spengler viel zu erzählen vom Roten Meer bis hinauf nach Galiläa; der dipl. Schuhmachermeister Alfred Widmer ging insbesondere den Lebensstationen des Heilandes nach und erfreute mit dem Bildbericht die Lysser Gemeinde; und Lotli Gut-Zaugg, unsere gehörlose Israel-Spezialistin, hat nun erstmals eine eigene Reise durch dieses Land veranstaltet (vielleicht können wir hier noch etwas von ihren Erfahrungen vernehmen). Der Schreibende durfte interessante Berufsreisen unternehmen: Nach Moutier zu Diakon Henri Gaschen, ins Waadtland auf Konfirmandenbesuch, in den Neuenburger Jura zusammen mit 12 Gehörlosenpfarrern; aber auch in die andere Richtung: Nach Zürich und Hohenrain zu unseren Berner Kindern.

Darum dürfen wir siebentens auch die schweren und dunklen Tage unseres Lebens unter derselben Sonne durchleben. Gut besucht waren von unseren Gemeindegliedern wiederum *die Spitäler* — dort grüssen wir: in Meiringen Ida Engler; in Thun Fritz Tanner vom Zwieselberg; in

Wir eröffnen eine neue Rubrik (Abteilung) in unserer Zeitung. Sie heisst:

Sie fragen. Wir antworten.

Wir möchten unseren Lesern dadurch Gelegenheit schenken, vermehrt an der GZ mitzuarbeiten. Wir werden uns Mühe geben, Ihre Fragen gut zu beantworten. Wir müssen aber schon hier sagen, dass wir unpassende Fragen nicht veröffentlichen. Die Redaktion

Frutigen Paul Widmer aus Kien; in Burgdorf Adolf Hofer aus Buswil; in Belp Hans Trummer; im aargauischen Reinach Margrit Leutwyler-Widmer, gebürtig aus Herzogenbuchsee; in Wattenwil Hans Pulfer; in Bern Paul Haldemann — Hans Ruchti aus Uetendorf — Emma Luginbühl, Marie Schwarz, Marie Schneider, alle Aarhof; in Aarberg Fanny Ramseyer-Lauer aus dem Seelandheim und Lina Tüscher aus Kallnach. Einige dieser Patienten konnten schon wieder nach Hause, andere erholen sich von schweren Operationen. Allen und den übrigen Kranken wünschen wir Geduld, Gottvertrauen und Herzensmut!

Darum erfolgt schliesslich und achtens auch *unser Tod* unter demselben Himmel, überstrahlt vom gleichen göttlichen Sonnenlicht. Hier haben wir fünf Namen zu nennen. Frieda Wirz in Bern trauert um ihre Schwester, Marie Schneider im Aarhof um den Bruder. Besonders bitter war der Abschied auf dem Friedhof Blattishaus und in der Kirche Flamatt: Vor ihrem 40. Geburtstag wurde Rosa Mader-Krall abberufen. Die frohmütige Bauersfrau war besonders mit dem Schulheim Münchenbuchsee verbunden: Hier durchlief ihr ältester Sohn Robert die Schule, hier diente die Tochter Kathrin als Erzieherin, hier besucht heute Daniela, die zweitjüngste, den Unterricht bei Fräulein Bachofen — der schwergeprüften Familie gilt unser herzlichstes Beileid! — Mit Hans Aellig und Fritz Tüscher sind zwei gehörlose Gemeindeglieder von uns gegangen:

Hans Aellig (27. Oktober 1920—22. April 1977) wuchs zusammen mit acht Geschwistern in Kandergrund auf. Mit 22 Jahren

Aus meiner Schulstube

In diesem Winter ist der Bischof in unserer Stadt gestorben. Mit ihm ist ein Mann von uns gegangen, der in unserem Kanton in kultureller Hinsicht Grosses geleistet hat. Mir war er deshalb liebenswert, weil er ein Kinderfreund war. So war ich denn gar nicht verwundert, als mir meine kleinen Schüler erzählten, sie hätten in der Kathedrale den toten Bischof gesehen.

Es war mitten während des Unterrichtes, als sich plötzlich ein krähenes Stimmlein vernehmen liess: «Uh herzig ist der Bischof! Uh herzig sag ich Ihnen!» «Und», fuhr der jüngere Bruder des krähenen Mädchens fort, «nur ganz wenig verrumpfelt, und Finken hat er an, tolle, ein bisschen alt, aber ganz aus Gold!»

Dann ging der Unterricht weiter, aber der Gedanke an den toten Bischof liess mich nicht mehr los.

Und als am Nachmittag das Büblein unter meinem Schulstufenfenster herumturnte, fasste ich mir ein Herz und fragte es: «Du Reto, was meinst du, darf ich wohl auch den Bischof anse-

kam der Schüler von Münchenbuchsee zu Familie Buri als landwirtschaftlicher Mitarbeiter. Während 28 Jahren diente er dort. 1970 trat er den Dienst bei Familie Walther in Landerswil an. Der geschätzte Mitarbeiter besuchte fleissig Gottesdienste und Ferienkurse. Daneben war der Motorroller seine grosse Freude. Unerwartet erlag er einem Herzschlag. Auf dem Friedhof Frutigen ist seine Grabstätte. Zusammen mit den Angehörigen begleiteten ihn die Freunde vom Gehörlosenverein und die Meistersleute auf seinem letzten Gang.

Fritz Tüscher (28. November 1892—30. April 1977) entstammte seinem Wohnort Kallnach bei Aarberg. Als Aeltester hat er seine 9 Geschwister überlebt. Nach der Schulzeit in Münchenbuchsee und einer Schneiderlehre gab es einige Gesellenjahre; doch bald eröffnete Fritz Tüscher in Kallnach seine eigene Werkstatt. Bald schätzten alle seine exakten Arbeiten. Während 32 Jahren war er Militärschneider. 1940 schloss er den Eheband mit Lina Hadorn, die heute um ihren Gatten trauert. Unzertrennlich durchlebten die beiden gute und schwere Jahre, besuchten ihren Verein und gottesdienstliche Zusammenkünfte. In den letzten Jahren nahm seine Lebenskraft ab. Er verschied im Spital Aarberg.

Am 21. Juni verstarb im Asyl Ittigen Martha Kunz aus Bantigen im 80. Lebensjahr. Wir werden der lieben Verstorbenen in der kommenden Ausgabe gedenken.

Alles Ding währt seine Zeit — Gottes Lieb' in Ewigkeit!

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüssen: Der Berichterstatter wpf-st

hen?» Da schaute er mich verdutzt an und meinte dann im Tone tiefster Ueberzeugung und gleichsam liebevoll belehrend: «Ja, er ist doch für alle da.» Und dann nahm mich der kleine Mann (protestantisch wie seine Lehrerin) bei der Hand und führte mich mit kleinen festen Schritten zum ehrwürdigen Stadtteil, dem «Hof», hinauf. Gemeinsam betraten wir die Kathedrale, deren mächtiges Gewölbe von lichtverheissender Dämmerung erfüllt war. Unentwegt schritt mein kleiner Ritter weiter und führte mich in die Krypta, wo der tote Bischof in schlichtem Sarge aufgebahrt war. Im Hintergrund leuchteten Blumen in gedämpfter Fülle. Hohe Kerzen erfüllten den niederen Raum mit ihrem armen Licht. Ihr flackender Schein legte sich auf das Gesicht des Toten und erweckte den Eindruck, er schlafe und müsste die Augen aufschlagen — jetzt gleich —, um zu dem Kleinen hinunter zu lächeln, der mit gefalteten Händchen zu seinen Füßen stand.

Im Leben klein, wirkte der tote Bischof gross und hoheitsvoll. In seinem gemeisselten Gesicht prägen sich Güte

und ein Wissen, das schon in die Ewigkeit wies. Das Grosse aber an jenem Sarge war der Trost des unendlichen Friedens, der sich da offenbarte, jedem, wessen Konfession er auch angehörte. Und in diesem Sinne war er für alle da, genauso, wie es der kleine Reto gesagt hatte. Als ob er meine Gedanken erra-

ten hätte, blickte der Kleine jetzt auf, besprengte, wie wenn es nichts Selbstverständlicheres geben würde, den Toten mit Weihwasser und nahm mich hierauf wieder bei der Hand. Und so traten wir gemeinsam in den grauen Wintertag hinaus.

Ursi Thöny

Die neuen Bundesfeiermarken sind erschienen



Aigle



Pratteln



Sargans



Hallwil

Es sind die Pro-Patria-Marken zu 20, 40, 70 und 80 Rp. mit den Aufschlägen von 10, 20, 30 und 40 Rp. Wie letztes Jahr sind wieder 4 Schlösser abgebildet. Die Zuschläge werden der Bildung und Forschung zugeführt. Ich denke hier an die Forschungen in der Medizin, an Krebs, an Krankheitsverhütung, an Gehörlosigkeit. Dann bekommen Institutionen Geld, die sich um die Erhaltung von alten Bräuchen, um die Erhaltung von Baudenkmälern und Kunstwerken bemühen. Dann gibt es eine grosse Wissenschaft, die Geschichte betreibt, z. B. grosse, teure Ausgrabungen macht zur Erforschung alter Kulturen.

Die neuen Pro-Patria-Marken sollten wir nicht nur für die Markensammlung kaufen. Unsere Postsachen sollten wir mit ihnen frankieren.

Zur Markensammlung: In einem Briefmarkenkatalog habe ich nach Preisen geschaut. Das «Basler-Tübli» ist ungebraucht mit 15 000 Franken angegeben. Ich habe immer gemeint, das sei die teuerste Schweizer Marke. Aber oha, da habe ich eine gefunden, die ist mit 125 000 Franken angeführt. Es ist die Rayon I vom 5. September 1851.

Hoffentlich haben recht viele unserer Leser solche Raritäten (Seltenheiten) in ihrer Markensammlung.

Ein grosser Sammler lebt im Fürstentum Liechtenstein. 15 Millionen ist seine

Sammlung wert. Wo wird er sie wohl versteckt haben? Daraus hat er seiner Tochter zur Hochzeit eine «rote Mauritius» geschenkt. Das ist eine englische Marke mit dem Kopf der Königin Viktoria. Das kleine Papierchen von 3×3 cm wurde für über 300 000 Franken verkauft. EC.

**MACH
GLÜCKLICH**
PRO INFIRMIS

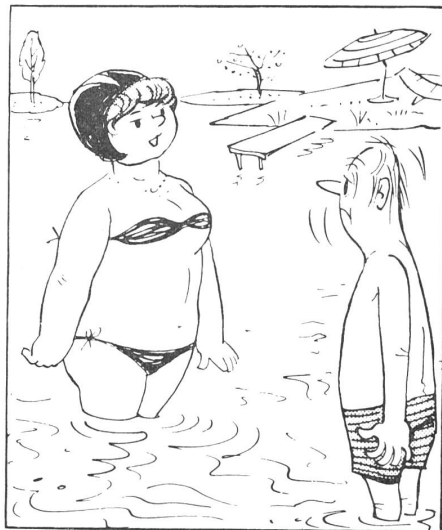
Mit dem Frühlingsanfang kam in jede Haushaltung das Kartenpäcklein der Pro Infirmis für die Behinderten in der Schweiz. Es enthält drei strahlende Mach-glücklich-Sonnenkarten, welche gesunde Kinder für behinderte Kinder gemalt haben. Leider werden manche Pro-Infirmis-Kartenpäcklein nicht beachtet, weil sie beim Verpacken in anderen Drucksachen untergehen. Als Empfänger sollte man deshalb besonders auf das Kartenpäcklein der Pro Infirmis achten.

Die Pro-Infirmis-Sonnen sind für eine gute Sache.

Badewonnen!



«Ich gehe nachsehen. Bestimmt hat es dort einen Unfall gegeben.»



«Keine Angst, der Verkäufer hat mir versichert, dass es keinen Millimeter eingeht.»



Ohne Worte.